

### Die Urahnen.

Die Urahnen der Reichsfürsten zu Schwarzenberg waren Herzoge der Alemannen, wie wir bereits bemerkt haben, und werden solche nachstehenderart in Kürze besprechen.

Die Alemannen erscheinen überhaupt schon zu der Zeit, als die Markomannen die Gegend zwischen dem Rhein, Main und der Donau verlassen, und in das heutige Marchfeld in Oesterreich unter der Enns und nördlich nach Böhmen gezogen sind; es bezeuget uns dieß Tacitus und auch Eugipius in seiner Lebensbeschreibung des heiligen Severins, dann Appolinarius in den Gedichten Sidonii, was zu Anfang des III. Jahrhunderts geschah; nach letzterem aber geht ganz klar hervor, daß die Alemannen um die Mitte des V. Jahrhunderts an den beiden Ufern des Rheines, des Bodensee's und der Donau sich bereits angesiedelt befanden, und auch die übrigen Alemannenstämme Elsaß an sich brachten. Zu dieser Zeit hatten sie Könige; als sie aber nach der unglücklichen Schlacht bei Zülpich unter die Bothmäßigkeit der Franken kamen, erhielten sie von dem König Clodowig einen eigenen Herzog, der in der Umgegend des heutigen Constanz residirte, da kaum eine halbe Stunde von dieser Stadt, Almannsdorf (Alemannendorf) noch das Andenken an die einstigen Sitze der Alemannen bewahrt.

Die herzogliche Würde dauerte durch mehrere Jahrhunderte fort, und wenn wir auch nicht die genaue genealogische Reihe dieser Herzoge zum Behufe des Hauses Schwar-

zenberg anzuführen für nöthig erachten, so wollen wir doch zu Ende des IX. Jahrhunderts der zwei herzoglichen Brüder Berthold und Erfinger (in der altdeutschen Sprache als Ehrlinger zu begreifen) schon deßhalb vorzüglich gedenken, weil sie als die Urahnen der Schwarzenberge erscheinen.

Nach allen alten Geschichtswerken scheint Erfinger I., der regierende Herzog der Alemannen, und Berthold dessen Bruder, aus herzoglichem Geblüte stammend, gewesen zu sein, wodurch zugleich der Beweis sich darstellt, daß beide Brüder aus uraltem Herzogsgeschlechte der Alemannen entsprossen sein müssen. Wie weit dieses zurückreicht, vermögen wir nicht zu bestimmen; doch am Rheine und Bodensee können wir bis zum V. Jahrhundert die Gewißheit annehmen.

Die beiden Brüder und Herzoge also, Erfinger I. und Berthold der Alemannen, hatten eigenthümliche Besizungen an den beiden malerischen und fruchtbaren Geländen des Bodensee's, und auch hinein in den heutigen Kanton Turgau der Schweiz, allwo des ersten Stammgüter um die Hauptburg lagen, welches Alles bis in das jezige Königreich Württemberg (Schwaben) Alemannien genannt ward.

Großartig in ihren Besizungen, mächtig und angesehen, gehörten die Herzoge Erfinger und Berthold zu den Tapfersten, zu den Vornehmsten, die unter dem kaiserlichen Scepter in IX. Jahrhundert standen; doch aber ein grauses Schicksal eigenthümlicher Begebnisse ereilte sie,

wodurch ihre Nachkommen Stand und Titel ändern mußten, und woraus die heutigen durchlauchtigen Reichsfürsten zu Schwarzenberg hervorgingen. — Ueber diese Abstammung ist in mancherlei Werken nachzulesen, doch sind die Meinungen derselben zu verwerfen und grundlos. — Wir haben zufällig ein uraltes höchstmerkwürdiges Manuscript der Abtey St. Gallen, welches nachhin in das Saalbuch des Erzdomeß Constanz übertragen wurde, und sich gegenwärtig beim Bisthum zu Freiburg im Großherzogthume Baden befinden dürfte, auf unserer Reise dorthin, zu Handen bekommen, nach welchem wir die Geschichte und das höchst tragische Ende der beiden vorerwähnten Herzoge berichten werden. Es ist solche auch in der Costnizer Chronik, gedruckt zu Frankfurt am Main im Jahre 1653, und in Merks Chronik 1627 enthalten, doch mit vielen Unwahrheiten, und in letzterer mit beinahe ekelhafter Lobbudelei für ihren Gegner den Bischof Salomon III. von Costniz angefüllt.

Salomon III. wurde im Jahre 891 zum Bischof von Costniz erwählt, und verstarb im Jahre 919. Er war ein geborner Graf von Ramswag, dessen Familienburg in Turgau nicht ferne von der Abtei St. Gallen gelegen war. Anfangs wurde er Abt dieses Klosters durch die Empfehlung des König Ludwigs des Andern, dessen Kaplan er war. Beim Kaiser Arnulph stand Salomon in ganz besonderen Gnaden, der ihn auch seiner getreuen Dienste wegen mit mehreren Gütern beschenkte, die vordem der Bodmin, des Kaisers Palatin und Kämmerer im

Besitz hatte. Die obgedachten zwei Fürsten Erkinger und Berthold hatten, wie wir schon erwähnt haben, an beiden Seiten des Bodensee's die ganze Landschaft im Besitze, und so verdroß dieß sie, daß der Bischof ganz unerwartet diese Güter überkam, worauf doch sie nach allem Rechte die Anwartschaft hatten, und vermeinten, er habe sich diese Schenkung beim Kaiser erschlichen, deshalb faßten sie den Vorsatz, gelegentlich den Bischof gefangen zu nehmen. Von diesem Unternehmen wurde Salomon schnell benachrichtigt und gewarnet, er möchte sich an einen sichern Ort begeben; und da er sich ohnedieß mehr in St. Gallen als in Costniz aufhielt, so begab er sich von dort mit seinen vertrauesten Dienern in das sogenannte Taubathal oder Turbenthal, zwischen Turgau und Zürich, wo er vermeinte, ein sicheres Asyl zu haben. Sehr bald zogen die beiden Herzoge mit ansehnlichem Kriegsvolk nach St. Gallen, in der Hoffnung, den Bischof zu treffen, kehrten aber sogleich zurück als sie seine Abwesenheit erfuhren. Salomon sendete eine Bottschaft an den Kaiser, setzte denselben davon in Kenntniß und bat zugleich um Hilfe, der ob diesem Vorgang höchlich erzürnte. In Folge dessen ließ er beide Theile nach Mainz auf dem Reichstage vorladen, wo sie auch erschienen, ihrer That überführt, gefänglich eingezo- gen und in Haft gesetzt wurden. Es schien, als wollte sie Kaiser Arnulph ins Exil schicken, gegen welches schwere Urtheil Erzbischof Hatto von Mainz Fürsprache einlegte, wonach sie der Monarch wieder zu Gnaden aufnahm, in die Regierung wieder einsetzte, gegen dem jedoch: daß sie die Freund-

schaft und Ausföhnung mit dem Bischof schriftlich mit einem Eide bestätigen mußten. Hiernach verblieb die Ruhe bis zum Tode des Kaisers; solche aber wurde nach ihm und König Ludwig, als Conrad Kaiser wurde, wieder auf eine höchst traurige Weise gebrochen. Es begab sich nämlich, daß Conrad im Jahre 914 die Weihnachtstage in Costniz zubrachte, und darauf mit dem Bischof und mehreren Fürsten, darunter auch die zwei Alemannen Herzoge Erkinger und Berthold sich befanden, nach St. Gallen sich begab. Der Bischof hatte zweien seiner Dienermänner des Bisthums anbefohlen, daß sie in der Zwischenzeit jagen möchten, die denn auch einen Hirsch und einen Bären erlegten. Als bei ihrer Zurückkunft große Tafel war für den Kaiser, wozu auch die Fürsten gezogen wurden, befahl der Bischof den beiden Männern, daß sie die erlegten zwei Wildstücke den Herzogen von Alemannen verehren möchten, die solche so anstellten, als wenn dieses Geschenk von ihnen selbst käme; worauf Erkinger und Berthold in der Meinung, es müssen dieß adelige Ritter sein, dieses Geschenk mit Dank annahmen. Nach aufgehobener Tafel erfuhren die herzoglichen Brüder jedoch, daß diese Beiden bischöfliche Diener waren, und glaubten nun, der Bischof habe ihnen diese Schmach absichtlich angethan, daher sie es überaus übel nahmen: der Kaiser trat aber da inzwischen und vermittelte zwischen beiden Theilen. Der innere Groll schwand nicht in den Herzen der Brüder, vielmehr wuchs er gegen den Bischof Salomon, und bald fand sich auch Gelegenheit ihn geltend zu machen.

Es lag ein Flecken in Turgau, Stammheim genannt, mit vielen Gründen, wovon mehrere Kaiser Karl schon dem Gotteshaus zu St. Gallen geschenkt hat. An der Anhöhe, hart ober diesem Flecken hatte auf seinem Grund und Boden Herzog Erkinger eine Weste hingebaut, und diese ebenfalls Stammheim benannt; nun bevor Kaiser Conrad Abschied genommen, gab er für die gute Bewirthung dem Bischof Salomon noch einen Theil der dortigen Gründe zum Geschenke. Erkinger und sein Bruder sahen dieß als einen Eingriff in ihr Eigenthum an, daher sie, als der Bischof solche von seinem Vogte übernehmen und beschreiben lassen wollte, solche durch ihre Leute wegzagen ließen. Der Bischof beklagte sich bitter über diese Gewaltthat und so dauerte die Spannung über ein Jahr fort. Es begab sich darauf, daß Bischof Salomon einmals die beiden Herzoge nebst ihrem Schwesters Sohn Leutfried, der ein junger Freiherr war, begegnete, und ihnen mündlich die geschehene Unbild vortrug; der junge Baron aber überhäufte den Bischof in der Aufwallung seiner jugendlichen Hitze mit Schmähworten, und zog sogar das Schwert gegen ihn, wobei die beiden Herzoge eine blutige That zwar verhinderten, aber den Bischof gefangen nahmen, und ihn nach des Herzogs Erkingers Schloß, Diepoldsburg brachten, allwo sie den Gefangenen der Herzogin Bertha (Erkingers Gemahlin) übergaben, sich selbst aber in das Hågau nach Dwiel (das alte Dellium) verfügten, welches auch ein Eigenthum des ebengesagten Herzogs war. Gegen etwaigen Angriff ließ er

diese Burg stark bewehren und traf sonstige Fürsorge. In-  
 dessen erfuhr Graf Siegfried, des Bischofs Waters  
 Bruders Sohn, die Gefangenschaft desselben, bot alle sei-  
 ne Freunde zu einem Kriegszuge gegen Erfinger auf,  
 belagerte blizschnell mit aller Kraft die alte Beste Dwiel,  
 bekam beide Herzoge und den jungen Leutfried gefan-  
 gen, und befreite darauf den Bischof selbst aus der Burg  
 Stammheim. Bertha zog sich bei diesem unerwar-  
 teten, höchst unglücklichem Falle mit ihrem einzigen Sohne  
 Conrad zurück, und begab sich zu ihren Verwandten,  
 in die Nähe des Frankenherzoges Eberhard, einem al-  
 ten Freunde ihres Gemahls.

Diese That wurde mit den schwärzesten Farben dem  
 Kaiser dargestellt, welcher darüber um so mehr erzürnte,  
 da er in Costniz noch mit so warmer Freundschaft vermit-  
 telte und nun sein kaiserliches Bemühen gleichsam mit Füß-  
 sen getreten sah. — Die Gefangenen verblieben in Haft,  
 der Kaiser ordnete im Jahre 915 einen Reichstag nach  
 Mainz, woselbst die beiden Herzoge und der Reichsbaron  
 Leutfried zum Tode wegen Gewaltbruch und Vorsaze  
 zum Morde verurtheilt und alle ihre Güter eingezogen  
 wurden. Zwei Jahre vergingen mit alseitigen Verhandlun-  
 gen, während die Gefangenen einen schweren Kerker zu  
 dulden hatten; endlich wurde des Kaisers Spruch am 21.  
 Jänner 917 am Agnesentag zu Aldingen in Thurgau  
 mit dem Schwerte vollzogen. Die entseelten Körper der  
 beiden Herzoge und ihres jungen Vetter's kamen nach Cost-  
 niz und wurden dort im Dome zur Ruhe bestattet. Ein

Marmor = Denkmal war davon vorhanden, ob solches jetzt noch besteht, vermögen wir nicht zu bestimmen.

So tief gesunken vor den Augen der Welt, endigten die beiden Schwabenherzoge Erking er und Berthold, die immer groß an Macht und Ansehen standen, als auserlesene Helden unter Arnulph stritten, in der Niederlage des baierischen Heeres mit dem Markgrafen Luitpold bei Pressburg die Ehre des deutschen Ritterthums retteten, und stets wahre Säulen des Reiches waren. — Ueber diese eben so unerwartete als harte Strafe war der Bischof Salomon von Costniz bis in das Innerste des Markes erschüttert; er glaubte den Herzogen den Tod zugebracht zu haben und pilgerte desßhalb nach Rom, um sein höchst betrübtes Herz zu stärken. Der Papst gab dem Bischof Trost, und den Leib des heiligen Pelagius, damit er solchen zur Verehrung im Dome aussetzen möge, der dann als Patron des Bisthums bestimmt ward. — Kaiser Conrad ließ über Alles dieß den herzoglichen Pallast des Erking er zu Bodmin, die Burgen Stammheim und Diepoldsburg vom Grunde aus zerstören.

Schuldloses, schweres Unglück lastete auf dem jungen Conrad, dem einzigen hinterlassenen Sohne Herzog Erkingers, der sich aller väterlichen Güter durch den harten kaiserlichen Spruch beraubt sah. Sein Taufpathe war Eberhard, Herzog in Franken und Comes Palatii, ein Bruder des Kaisers Conrad, der ihm freundlich zur Seite stand. Auf dessen wirksames Zuthun erbaute Conrad an den Grenzen des Ardennen Waldes ein Schloß,

und nannte es sehr richtig, „Sein neues Heim“, welches alsbald Seinsheim hieß. Darüber sprechen sich mehrere Schriftsteller vereint aus, als: Bucellinus, Spenner, Pastorus, Imhoff, 2c. 2c., und dieses Schloß sammt Städtchen und Herrschaft ist gelegen in Franken, zwischen dem Fürstenthum Schwarzenberg und Anspach. Er stiftete dadurch ein neues reichsfreiherrliches und gräfliches Geschlecht von Seinsheim, welche Benennung auch alle seine Nachkommen bis auf Hildebrand und Friedrich, wie wir am gehörigen Orte bemerken werden, führten.

Conrad I., der Stammvater der Seinsheim, lebte noch 938; er war vermählt, und hatte zwei Söhne: Georg und Friedrich I.; von letzterem entstammten die Söhne Erkinger II. und Conrad II., der den Hildebrand I. erzeugte. Dessen Sohn war Johannes. Von deselben Nachkommen kennen wir Conrad III. und Erkinger III., davon letzterer einen einzigen Sohn, mit Namen Burchard hinterließ. Doch dieser hatte drei Söhne, nämlich: Gottfried I., der als Abt im Jahre 1181 noch am Leben erscheint, Heinrich I. und Friedrich II. Des letzteren männliche Nachkommen waren Erkinger IV. und Gottfried II. Von dem letztern entstammten Michael und Apolonius I., der im Jahre 1245 seinen Sitz zu Stephansberg hatte. Sein einziger Sohn Apolonius II. ist als ausgezeichneteter Held bekannt, er zog auch zweimal mit Kaiser Rudolph I. von Habsburg wider König Dttokar von Böhmen zu Felde

(in den Jahren 1276 und 1278). Dieser besaß nebst mehreren Töchtern auch drei Söhne, nämlich Conrad IV., Erkinger V. und Heinrich II. Der jüngste dieser Brüder hatte ebenfalls drei Söhne: Wilhelm, welcher im Jahre 1374 verstarb, Hildebrand und Friedrich. Hildebrand erzeugte den Sohn Michael, dieser aber den Erkinger VI., den Stifter des Schwarzenbergischen Geschlechtes. Von Hildebrands Bruder Friedrich stammen die Reichsfreiherrn und Grafen von Seinsheim sowohl in Hohenkottenheim als in Wässerndorf, ab.

Von dem ersten Seinsheim Conrad, dem Sohne des Alemannenherzogs Erkinger († 917) bis hieher, blühte das Geschlecht der Seinsheim durch 450 Jahre bereits; viele ihrer Sprossen erscheinen auf verschiedenen Turnieren, kämpften unter Otto den Großen in der Lechfeldschlacht 955 gegen die Ungern, 984 unter dem Babenberger Leopold dem Erlauchten in der Ostmark, 1043 unter Kaiser Heinrich III. Auf der Heerfarth gegen Ungern zum Schutze Peters wider Aba, 1075 in der Schlacht an der Unstrut im Sachsenkrieg, in den Kriegen zwischen Kaiser Heinrich IV. (1071 bis 1083), in dem ersten Kreuzzuge 1099 unter Herzog Gottfried von Bouillon in Jerusalem, in den bösen Tagen der Hohenstaufen zu Anfang des XII. Jahrhunderts, in den Kriegen Heinrichs des Löwen, in der großen Kreuzfahrt unter Friedrich I. Barbarossa (1190) und in jener wider die Albigenser, Waldenser in Frankreich (1209), in dem deutschen Ordensherren gegen die Preußen (1230 — 1283), in den

zwei Kriegen unter Kaiser Rudolph von Habsburg (1276 und 1278) und in der Schlacht bei Mühldorf (1322); bei welchen sie sich als Helden auszeichneten und mit Ruhme bedeckten. Mit dem Glanze ihres Hauses stieg auch ihre Macht und Ansehen im deutschen Reiche.

### **Geschichte und Genealogie des Hauses Schwarzenberg.**

Erkinger VI. von Seinsheim, ein Sohn Michaels und Enkel Hildebrands von Seinsheim, wurde im Jahre 1362 geboren. Nach seines Vaters Tode suchte er die von ihm ererbten Besitzungen bedeutend zu vermehren, und kaufte zu diesen Behufe von den Herren von Westenberg und Abensperg, das Schloß und die Herrschaft Schwarzenberg, legte sich den Namen davon wie es damals noch allgemein üblich war, bei, schrieb und nannte sich von nun an „Herr von Schwarzenberg“ und wurde solcherart der Stifter des in der Folge so groß und berühmt gewordenen Hauses Schwarzenberg. Man nennt ihn Erkinger den älteren, oder da er der erste ist dieses Namens als Schwarzenberg den I., um ihn von seinen Nachfolgern, die eben so hießen, zu unterscheiden. Erkinger war überhaupt ein hervorragender ausgezeichnete Mann seiner Zeit, der so glücklich war, in den Civildiensten, gleichwie als Held Außerordentliches zu leisten. Im Jahre 1400 zog er mit einem bedeutenden Heere, in welchem sich vie-